

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

13.9.1940 (No. 224)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude, Kaiserhofplatz 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 23, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Tele-grammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsausgabe: Stadt- und Ortsamt. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-berlangt überlieferte Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Badischen Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Für den Bezugsnehmer durch Boten 1,70 RM einchl. 11,7 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzahl. 30 Pf. Trägerlohn. Postbesteller 2,06 RM einchl. 22,8 Pf. Beförderungs-Gebühr und 36 Pf. Fernmit-telepostgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-letzen. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Weggen-abstellungen Nachschlag nach Staffel B.

Die deutschen Langrohr-Geschütze feuern London im Feuer der sechsten Angriffsnacht

Tg. Stockholm, 13. Sept. Nach dem heftigen Ueberraschungsvorstoß, den gestern während des Nachmittags die deutsche Aufklärung über London brachte, haben die Londoner es gestern vorgezogen, noch früher als gewöhnlich, d. h. schon zwei Stunden vor Sonnenuntergang in die Unterstände zu gehen. Die sechste Angriffsnacht begann mit einem Alarm um 20 Uhr englischer Zeit und dauerte bis zum Morgengrauen. Bomben fielen auf militärische Ziele in zahlreichen Stadtteilen. Die Flak habe die ganze Nacht geschossen, so daß die Grundmauern der Stadt unter einem gewaltigen Krach eritterten. Die britische Flak wurde noch mehr verhärtet; sie unterdrückt die Veröffentlichung aller Einzelheiten über die angerichteten Schäden. Das eigentliche Kampfgebiet von London, die Gegend nördlich und südlich der Themse und Ost-London sind hermetisch abgeperrt. Es scheint auch, daß man in weiten Teilen dieser Gegend Londons den Kampf gegen die Vernichtung als hoffnungslos aufgegeben hat. Viele Brandherde werden jetzt in diesen Gebieten gar nicht mehr bekämpft, sondern sich selbst überlassen, soweit keine Gefahr besteht, daß sie auf bisher unbeschädigte Stadtteile übergreifen. Etwas zu retten gibt es in diesem Industriezentrum und im Dodgegebiet von London anscheinend nicht mehr.

Die offiziellen Angaben über die Todesopfer und Verwundeten

werden von der Bevölkerung mit allergrößtem Mißtrauen hingenommen. Man ist überzeugt, daß hier die englischen Angaben, die bisher ungefähr 1000 Tote und dreimal soviel Schwerverwundete zugehoben haben, weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Für den Tagesangriff am Mittwoch wurden 125 Tote und 250 Schwerverwundete angegeben, für die Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag jedoch nur 40 Tote und 160 Schwerverwundete.

Als neugetroffene Gebiete,

wo militärische Ziele offenbar sehr schwere Bombentreffer erhalten haben, wird die Umgebung der Bank von England genannt: Die Baker-Street-Station, Regent-Street sowie die Zerstückung von zwei Zeitungspalästen in Fleet-Street. Was im eigentlichen Zielgebiet der deutschen Angriffe vor sich geht oder wohl besser gesagt nicht vor sich geht, darüber erwähnt London nichts mehr. Die Stadt ist in zwei hermetisch voneinander abgeschlossene Teile getrennt. Alles was östlich und südlich der St. Pauls-Kathedrale liegt, ist für die Londoner Allgemeinheit unerschließbar geworden. Es wird strengstens darauf geachtet, daß Augenzeugen in dieses Gebiet nicht vordringen. Die ursprünglichen Versuche, die Verbindung mit diesem lebenswichtigen Zentrum der Millionenstadt wenigstens notdürftig aufrecht zu erhalten, sind als hoffnungslos aufgegeben worden. Die Verstärkungen sind hier so weitgehend und reichen so tief unter die Erde, daß das gesamte U-Bahn-Netz dieser Gegend außer Betrieb gesetzt ist. Auch ein Notverkehr mit Autobussen hat sich als unmöglich erwiesen, da sich derartige Schuttmassen aufbauen, die die Einstellung von Hunderttausenden von Arbeitern zur Begräbnung der Schuttmassen benötigen würden. Solche Arbeitermengen stehen jedoch nicht zur Verfügung. Sogar kommen die schlaflosen Nächte, die die physische Kraft der Bevölkerung weitgehend untergraben haben. Die einzige Verbindung mit dieser Scheinwelt von London und den übrigen Teilen der Hauptstadt wird durch einen nicht abbrechenden Licht- und Stromfluß geschaffen.

Die Art und Weise, mit der man die riesigen Flüchtlingskolonnen der Londoner Bevölkerung in primitive Schutzräume zusammenpreßt, wo sie auf ihren Weitertransport warten müssen, hat viel Erbitterung geschaffen. Die ganze Flüchtlingsfrage innerhalb Londons wächst sich allmählich zu einem Kapitalproblem aus. Die Regierung ist sich noch nicht schlüssig geworden, wie sie diesen sehr gefährlichen Anstehungsberg für die Moral der Hauptstadt beseitigen soll. Wie bereits berichtet, wird auch

Militär für die möglichst umgehende Räumung der hauptsächlichsten Gebiete der Hauptstadt eingeseht, mit dem Hinweis darauf, daß hierbei schon in einigen Tagen ein solcher Abtransport durch neue Ereignisse unmöglich werden könnte, bzw. dann die gleichen Folgen für die Bevölkerung für die militärische Verteidigung heraufbeschwören müßten wie in Frankreich und Belgien.

Die Regierung zeigt sich bisher einer solchen Total-evaakuierung gegenüber stark abgeneigt, da man besonders vor allem die ausländische Wirkung einer auch nur teilweisen Räumung der Hauptstadt als katastrophal empfindet. Es scheint vor allem Churchill zu sein, der

an seinem bekannten Ausspruch festhält, auf den Trümmern Londons weiterzukämpfen zu wollen. Die Verkehrsverhältnisse in London, durch, nach und von London sind durch die deutschen Angriffe so weitgehend beeinträchtigt worden, daß gar nicht mehr genügend Transportmöglich-keiten beziehungsweise Bahnlinien zur Verfügung stehen. Die Verstärkungen haben bereits die Zufuhr der Nahrungsmittel stark beeinträchtigt und man fürchtet, daß eine völlige Blockierung eintreten müßte.

Der Personenverkehr von und nach London ist gesperrt worden. „Es wäre zwecklos zu leugnen, daß der Schreck und das Grauen in dieser großen Stadt ihren Einzug gehalten haben“, schreibt ein schwedischer Korrespondent. „Es wäre ebenso zwecklos, vor der Verzweiflung die Augen zu schließen, die jene Bevölkerung erfährt hat, deren Häuser im Bereich des eigentlichen Schlachtfeldes und des Hafens vernichtet worden sind.“ Den Befehl, keine Einzelheiten über die zerstörten Gebiete zu geben, umgibt der gleiche Korrespondent mit der lakonischen Feststellung: „Es gibt Sekunden in der Hölle von London, die ebenso wie Warschau oder Madrid gelitten haben. Wenn Millionen Londoner warten auf das, was kommen soll, bzw. vertrieben sich unter die Erde.“

Küstenartillerie feuert auf Geleitzug

Berlin, 12. Sept. Am 11. September versuchte wiederum ein britischer Geleitzug, den Hafen von Dover zu verlassen. Unsere Küstenartillerie nahm die Hafenausfahrt unter Feuer. Treffer auf den Schiffen konnten wegen des schlechten Wetters und der schlechten Sicht nicht beobachtet werden.

Kampfflugzeuge bombardierten das Hafenviertel und die Anlagen von Dover, so daß Brände entstanden. Auch die Flakstellungen von Dover wurden erfolgreich angegriffen und Treffer in den Flakstellungen erzielt.

Deutsche Batterien kontrollieren Kanal-Schiffahrt

Tg. Stockholm, 13. Sept. Schon das am Dienstag erfolgte erstmalige Eingreifen der deutschen Ferngeschütze, durch das ein aus Dover ausfahrender Geleitzug zerprengt wurde,

hat in England ungeheuren Eindruck gemacht, weil man sich damit bewußt wurde, daß den Deutschen neben der Luftwaffe noch eine andere Waffe zur Verfügung steht, die sehr erheblich in Aktion treten kann. Eine englische Stelle gibt nach schwedischen Berichten zu, daß es den Engländern bisher nicht gelungen sei, diese deutschen Küstenbatterien erfolgreich anzugreifen, obwohl sie in den letzten Tagen und Nächten heftige Angriffsversuche mit ihrer eigenen Luftwaffe unternahmen. Infolgedessen habe man in London bereits zugegeben, daß die deutschen Batterien den eng- lischen Batterien im Dovergebiet überlegen sein müßten, bzw. diese gut zuge deckt haben. Man verweist dabei auf das bezeichnende Eingeständnis, zu dem sich sogar Churchill in seiner letzten Rede bequemen mußte, daß nämlich die Schiffahrt im Kanal jetzt unter der Wirkung der deutschen Batterien stünde.

Unsere Luftwaffe Tag und Nacht im Angriff

U-Boot versenkt 6 feindliche Handelschiffe - Neue Brände und Explosionen in London

Berlin, 13. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 37 600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfliegen- den britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Aufklärung über Süd-England wurden Bomben auf Industrieanlagen in London, Brighton, Bournemouth und andere Orte abgeworfen.

Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelschiff von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. 9. belegten Kampfflugzeuge wieder- um die Hafens- und Dockanlagen in London und Liverpool mit Bomben und riefen neue Brände und Explosionen hervor.

Britische Häfen wurden erneut vermint. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. 9. versuchten leichte feind- liche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschließen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

Erfolgreiches italienisches U-Boot

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Sept. Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag heißt es: Eines unserer U-Boote ist nach Verlen- tung von 18 000 BRT, englischen Schiffsraumes im Atlantik, bestehend aus einem Tankerschiff von 10 000 BRT und einem vollbeladenen 8000-BRT-Dampfer nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Tages- und Nachtangriffe gegen die feindlichen Stellungen, Kraftwagen- parks und andere militärische Ziele an der ägyptischen Küste fortgesetzt. Ein Benzinlager wurde in Brand geschossen. Verschiedene Kraft- und Panzerwagen wurden wiederholt getrof- fen und unbrauchbar gemacht.

In Ostafrika griffen unsere Fliegerverbände erfolg- reich ein Zelt- und Barackenlager bei Abia im Sudan und eine feindliche Kolonne von 20 Kraftwagen im Gebiet von El Katulo (Kenia) an.

Vier vermisste Flugzeuge zurückgekehrt

Berlin, 13. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, erhöhen sich die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. 9. gemeldeten feindlichen Verluste um 3 Flugzeuge, wäh- rend die eigenen Verluste sich um vier Flugzeuge verringern, die inzwischen zu ihren Geschwadern zurückgekehrt sind.

Ausstakt zur Schlacht um den Suez-Kanal

London spricht von Großoffensive gegen Ägypten und Sudan - Dreifacher italienischer Vormarsch

Tg. Stockholm, 13. Sept. Neueste alarmierend werden in London die Nachrichten empfunden, die gestern aus Kairo eingelaufen sind. Danach scheint der Beginn der von den Engländern lange erwarteten Großoffensive gegen die britischen Stellungen in Ägypten und im Sudan unmittelbar bevorzustehen. Das englische Ober- kommando in Kairo teilt mit, starke italienische Truppen- kontingente hätten begonnen, von Fort Kapuso aus sich gegen die ägyptische Grenze in Bewegung zu setzen. Es sei im Augenblick noch zu keiner Feindberührung gekommen. Ferner wird mitgeteilt, daß nach Auffassung des englischen Oberkommandos ein dreifacher italienischer Vor- marsch zu erwarten sei, unternommen durch getrennte italienische Seeresgruppen, die eine nördlich parallel mit der Küste von Cyrenaika aus in Richtung Alexandria, die zweite von Mittel-Libyen aus gegen das ägyptisch-libanesische Grenz- gebiet, die dritte von Süd-Libyen gegen den englisch-ägypti- schen Sudan.

Nach den in London eingelaufenen Meldungen soll der Beginn der Operationen jeden Augenblick zu erwarten sein, bzw. was die nördlichste Armeegruppe betrifft, schon im

Gange sein. Wenn sich diese englischen Meldungen bewäh- ren sollten, würde die „Schlacht um den Suez-Kanal“, um Ägypten und den Sudan vor ihrem Beginn stehen.

Schwimmwesten für „Mittelmeer-Landung“?

Nach einer Information aus Ägypten wurden am Suez- kanal starke Ansammlungen australischer und engli- scher Infanterie beobachtet, die mit Schwimmwesten ausgerüstet seien, eine Sonderausbildung für Landungs- versuche erhalten hätten und für einen Landungsversuch im Mittelmeergebiet aussersehen seien. In Italien sieht man diesen Plan, der die „Drohung“ mit einer engli- schen Offensive gegen die italienischen Gebiete an die Wand malen möchte, mit der denkbar größten Ruhe entgegen; man vermutet vielmehr, daß es sich um ein aus Angst geborenes englisches Ablenkungsmanöver handelt, das die umfas- sende strategische Planung des italienischen Generalstabes nicht im geringsten stört und die Eng- länder nicht vor dem auch im Mittelmeer drohenden Ver- hangnis retten kann.

Das Thema des Tages

Auch ihr Blut kommt auf Churchills Haupt

Wie die Agentur Reuter bekannt gibt, sind in der Nacht zum Donnerstag in London 5500 Personen getötet oder verwundet worden.

Auch dieses Blut kommt auf das Konto der Heber in London, die diesen Vergeltungsschlag leistungsfähig herausgefordert haben. Die Verantwortung tragen diejenigen, die mit dem Satz sangen: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Schlacht alle Deutschen tot!“ die ernstlichen Warnungen des Führers in den Wind schlugen und die verbrecherischen Anschläge nicht nur fortsetzten, sondern immer skrupelloser wehrlose Zivilisten zu Opfern ihrer Mordpläne machten.

Umso weniger hat England Grund dazu, als auch heute noch gewissenlose Wälfen zu weiteren Morden beizen. In einem wüsten Gehäufel macht „Daily Mirror“ den Vorschlag, polnische Geschwader nach Berlin zu schicken, denn die Polen kennen die Deutschen. Anscheinend sind dem noblen Blatt die Britischen Piloten zu schade, sie dem deutschen Flakfeuer und den Nachtjägern auszuliefern.

Wie die Stimme eines Predigers in der Wüste klingt die Stimme des irischen Dichters Bernard Shaw, der angesichts des Unglücks das über England hereinbricht, offen bekennet: „Nicht Adolf Hitler erklärte uns den Krieg, sondern wir ihm.“ Wir sind die Herausfordernden.

England hat darum keinen Grund, sich zu beklagen über das, was ihm nun geschieht.

Lüge, die letzte Säule der Heimattfront

Deutlicher es den englischen Kriegshebern zum Bewußtsein kommt, daß die feindliche Widerstandskraft des Volkes mit dem Erlaß der verlogenen Siegespropaganda steigt und fällt, desto mehr überhäuft sich diese Propaganda in Fälschungen über die „Erlolge“ der nächtlichen Piratenüberfälle. Mit allen Mitteln der Lüge und Verdrehung wird da dem unter der Wucht der deutschen Luftoffensive erschütterten Volke das Bild einer starken Luftabwehr und erfolgreichen Angriffe vorgegaukelt.

Berlin wurde in der letzten Nacht wieder von einem Bomberkommando angegriffen. Schwere Schäden wurde den Bahnhöfen im Herzen der deutschen Hauptstadt zugefügt. Die Eisenbahnanlagen südlich des Potsdamer Bahnhofes wurden mit einem Satz schwerfalliger Bomben belegt, auf die Brandbomben folgten. Ein anderer Bomber, der die Scheinwerfer und Sperren umging, griff den Anhalter Bahnhof in einer Reihe von Flügen über dem Ziel an und traf die Bahnhofsgebäude und Gleisanlagen.

Da kann man nur sagen: Je näher die Londoner Kriegsheber den Zusammenbruch auf sich zukommen sehen, desto frecher werden sie im Lügen. Zahlreiche ausländische Journalisten und 4 1/2 Millionen Berliner sind Zeugen der Bombenabwürfe der Nachtpiraten auf nationale Denkmäler und Häuser der arbeitenden Bevölkerung, aber keiner hat auch nur eine Beschädigung am Potsdamer und Anhalter Bahnhof oder auf dem Tempelhofer Flugplatz festgestellt. Aber was kümmert das die Herren in London! Wenn sie schon nicht lügen können, dann wollen sie wenigstens täuschen und lügen! Sie lügen wie ihre politischen und französischen Popanz noch lügen, als ihnen das Wasser bereits bis zum Hals ginge. Sie leben heute nur noch von ihren Lügen und werden wie jene zugrunde gehen unter der Wahrheit der deutschen Schlüge.

Der Erzbischof als Bumerangschütze

Angesichts der Somali-Platte hatte der „Daily Herald“ den einseitigen Satz geschrieben, daß herabsetzende Äußerungen über den Feind oft wie Bumerang wirken. Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der anglikanischen Kirche Englands, wird es heute bereuen, diese warnende Stimme überhört zu haben. Vor etwa einer Woche hat dieser merkwürdige Kämpfer vor dem Herrn in einer Rundfunkansprache an die Amerikaner erklärt: „Über unserem Lande schwebt die Drohung der Juden. Biletsch hat schon in der Luft begonnen. Wenn ja, so ist sie bereits festgeschlagen. Die erkaufte Bescheidenheit und die Tapferkeit unserer Luftwaffe haben jeden Angriff zurückgeschlagen. Wenn es das Ziel des Feindes war, Furcht in unserm Volke zu erregen, dann hat er auch dieses Ziel verfehlt. Ich kann Ihnen nur versichern, unter dem Eindruck dessen, was ich jeden Tag sehe und höre, daß jeder Luftangriff in uns allen den Geist der Einigkeit, des Mutes und der Entschlossenheit nur verstärkt hat.“

Nun, der Geist des Mutes und der Entschlossenheit hat beim Erzbischof solange angehalten, bis es ernst wurde. Am zweiten Tag der deutschen Luftoffensive war von dem Mute nichts mehr übrig als der Zuschauer, er hoffe nie wieder zwei Nächte in London verbringen zu müssen, wie er sie, während der letzten deutschen Luftangriffe erlebt hat. Es sei für den nichtbetreffenen unvorstellbar, „was es heißt, fortwährend bombardiert zu werden, nicht in Abständen, sondern jede Minute, und dabei nie zu wissen, wo und wann die nächste Bombe fallen wird.“

Wenn nun dem Erzbischof der Schädel brummt von dem Bumerang, der sein Ziel verfehlt und den Kopf des mügen Schleuders traf, so möge er sich der langen Liste seiner Kriegsheberer erinnern, die Schritt für Schritt mit zu der Katastrophe von heute führten. Und vielleicht erinnert sich der Erzbischof jetzt unter dem Donner der deutschen Bomber der Lüge, daß jede Schuld Sühne heißt.

Deutsche Bomben dementieren „Sieg-Strategie“

Riesiges Flak-Trommelfeuer soll Erfolg vortäuschen - Und die neuen ungeheuren Schäden?

13. Stockholm, 13. Sept. Der englische Propaganda-Apparat meldet wieder einmal einen „Sieg“. Diesmal handelt es sich sogar nach englischen Aussagen um einen ganz gewaltigen Sieg. Man habe, so heißt es, in der verflochtenen Nacht die deutschen Kampfschwärme daran gehindert, London „auszutügel“. Da man in einer Stadt, die an allen Ecken brennt und deren Eingeweide aufgerissen liegen, nicht mehr gut behaupten kann, daß man die deutsche Luftwaffe daran gehindert habe, die Stadt zu erreichen, so hat man eine neue Formulierung erdacht. Es wird behauptet, man habe zuverlässige Nachrichten erhalten, daß am Mittwoch London von Tausenden von deutschen Flugzeugen angegriffen und „anzänglich vernichtet“ werden sollte. Dies aber habe man verhindert und das sei ein großartiger Sieg. Es ist also nur wieder eine neue Abänderung der bekannten „Siegstrategie“ Englands, die nach dem Muster arbeitet, „ich lebe noch, deshalb habe ich gesiegt“. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Selbsttätigkeit der englische Propaganda-Apparat derartigen Unfug der Welt vorzubringen verheißt.

London hat am Mittwoch ohne Zweifel das bisher stärkste Flakfeuer erlebt. Die englische Verteidigung scheint eine neue Taktik versucht zu haben. Man hat die Scheinwerfer-tätigkeit fast völlig eingestellt. Mittwoch nacht waren nach Augenzeugenberichten fast überhaupt keine Scheinwerfer mehr zu sehen. Offenbar hat man die Zwecklosigkeit der Scheinwerfer in der hellbrennenden Stadt eingesehen. Der Feuerbesehl an die Batterien lautete, nicht mehr bestimmte Ziele anzugreifen, sondern ununterbrochen und was die Höhe herhalten wollten, Sperre zu schlagen. Der Erfolg war ein ungeheurer Lärm und für Millionen Pfund verschossene Munition. Man setzte den Londonern ein Feuerwerk vor, wie sie es noch nie erlebt haben. Die Schrapnell- und Granatstücke hagelten so dicht auf die Straße, daß sie mitunter eine größere Gefahr als die Bomben darstellten. Den Londonern aber erzählte man am nächsten Morgen, es

sei eine große Taktik gewesen, der Lärm der Abwehrbatterien habe die Bombenexplosionen übertönt, was immer schon etwas ist und im übrigen habe man den Deutschen einen solchen Schreck eingejagt, daß sie auf und davon geflohen seien. Es paßt allerdings nicht in dieses Programm, daß die deutschen Kampforganisationen und zwar außerordentlich zahlreich von der Dämmerung bis zum Morgengrauen über der Stadt gewesen sind (denn sonst hätte man das Feuerwerk einstellen können) und daß sie offenbar nur „aus Schreck“ mit der gleichen Genauigkeit wie bisher ihre Bomben haben fallen lassen.

Das Kommuniqué, das das Luftfahrtministerium Donnerstag früh veröffentlicht hat, klingt fast überzogen. Es laßt, der deutsche Angriff sei zurückgeschlagen worden, um im nächsten Satz festzustellen, daß in zahlreichen Gegenden Londons Bomben aller Kaliber gefallen und daß „einige neue Brände entstanden und auch einige Fabriken“ getroffen seien. Agenturmeldungen fügen hinzu, daß namentlich im Südosten Londons Feuertürme entstanden und daß im Osten Londons neue Feuer entstanden seien. Im Südwesten ein Gaswerk in Flammen liege, sowie eine Bahnhofsstraße zerstört worden sei und daß im Südosten Londons ein neues Großfeuer entstanden sei, das heute nachmittag noch nicht gelöscht war.

Infaktionsdokumente aus dem Kriegsministerium

13. Sept. Beträchtliche Verstärkung herrscht, wie erst jetzt bekannt wird, im englischen Kriegsministerium über das geheimnisvolle Verschwinden eines außerordentlich wichtigen Dokuments, das Einzelheiten über die britische Verteidigung gegen eine Landung feindlicher Truppen enthält. Das Dokument ist bereits vor einiger Zeit in Gloucestershire, Lincolnshire, verwendet worden. Die eingeleiteten arbeitsreichen Untersuchungen haben bisher zu keinem Erfolg geführt.

USA über Churchills GDS-Auf bestürzt

13. Rom, 13. Sept. Churchills Rundfunkansprache wird in Rom als „Hilferuf in äußerster Not“, als „SOS“ verstanden, der nach Abzug der üblichen Klauen in seinen Angaben über die Lage Englands der Wahrheit ziemlich nahe komme. In Amerika hat die Rede, wie aus New York gemeldet wird, einen verheerenden Eindruck gemacht, weil man darin das unerwartet rasche Eingeständnis des Zusammenbruchs aller englischen Luftabwehrungen und Hoffnungen sieht. Die Folge war ein sofortiger Kursrückgang sämtlicher englischen Werte und aller für englische Bestellungen arbeitenden amerikanischen Industrien. In diesem Zusammenhang wird auch der Bericht der „New York Times“ sehr beachtet, in dem die bevorstehende Verlegung des Regierungssitzes von London in eine englische Provinzstadt angekündigt wird.

Generalfeldmarschall v. Brauchitsch in Nordwest-Frankreich

13. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, traf am Mittwoch, 11. September, zum Besuch von Stäben und Truppen in Nordwest-Frankreich ein.

Explosionskatastrophe in einer amerikanischen Pulverfabrik

Bisher 50 Tote und Verwundete. New York, 13. Sept. In Kenil in New Jersey ereignete sich am Donnerstag in der Hercules Powder Company, die Dynamit und rauchloses Pulver herstellt, mehrere schwere Explosionen. Sie waren im Umkreis von 80 km. zu hören und entzündeten ein riesiges Feuer. Nach noch unvollständigen Berichten sollen bisher 50 Tote und Verwundete zu verzeichnen sein. Die Feuerwehren, die Polizei und die Rettungswagen der gesamten Umgebung sind eingesetzt worden.

Immer wieder ein besonderer Genuß*)

ATIKAH 5A

*) Das Aroma der Atikah ist so reich und so voll, daß man buchstäblich Zug für Zug seine Freude daran hat und so garrnig in Versuchung kommt, gedankenlos und unvernünftig zu passen.

USA-General: England verliert Luftschlacht

New York, 13. Sept. In der New Yorker Zeitung „PM“ schreibt ein General, dessen Name nicht genannt wird, die Engländer seien im Begriff, die Luftschlacht um London zu verlieren. Die deutschen Flieger hätten an militärischen Objekten verheerende Schäden angerichtet. Englands Hoffnung, die Angriffe für die deutsche Luftwaffe zu kostspielig zu machen, sei unerfüllt geblieben. Die deutschen Verluste erreichten auch nicht annähernd die englischen Erwartungen. Der Verfasser hält es entgegen den englischen Behauptungen für unwahrscheinlich, daß die deutschen Flieger englische Arbeiterwohnungen willkürlich als Angriffsziele ausuchten. Da jedoch die Arbeiterwohnungen in Industriegebieten lägen, sei es selbstverständlich, daß diese bald mehr gelitten hätten, als die Häuser der wohlhabenden Kreise, die freizugewandert sind. Der General glaubt, daß gerade dieser Umstand den Unwillen gegen die Wohlhabenden sowie gegen die „wohlgenährten Männer“ der britischen Regierung hervorrufen und einen Klassenhaß zünden werde.

Telegraphenverbindung Japan-England unterbrochen

13. Sept. Der italienische Rundfunk berichtet aus Osaka, die telegraphische Verbindung Japans mit London sei unterbrochen. Es sei versucht worden, über Hollandische Juden eine drahtlose Verbindung herzustellen, doch sei auch dies unmöglich geworden.

Der Graben Vichy-London vertieft sich

13. Genf, 13. Sept. In Vichy hat unter Vorsitz Pierre Cavals der Kabinettsrat getagt. Bei den Ministerbesprechungen, an denen alle Staatssekretäre teilnahmen, wird in der letzten Zeit auch ständig über das englich-französische Verhältnis gesprochen, wobei man anscheinend in Vichy zu der Überzeugung kommt, daß man alle die verschiedenen äußeren Bindungen, die die französischen und englischen Interessen noch betreffen, lösen müsse. Man glaubt sich zu dieser Auffassung berechtigt durch die Stimmung der französischen Öffentlichkeit. Eine Verordnung verbietet es den englischen Versicherungsgesellschaften, in Frankreich und in französisch-Nordafrika Kontrakte abzuschließen. Auch alle Versicherungsverträge mit englischen Gesellschaften seien unterlagt und laufende Kontrakte werden aufgehoben werden.

Frankreich rechnet mit raschem Ende Londons

13. Genf, 13. Sept. In Frankreich, wo nur noch das Thema des deutsch-englischen Luftkrieges alle Betrachtungen beherrscht, hat man genau so, wie in neutralen Ländern den Eindruck, daß die Intensität der deutschen Luftangriffe die Entscheidung vorbereitend bzw. daß diese in nächster Zeit herbeigeführt werden dürfte. Man erklärt immer wieder, daß man in Frankreich nur zu gut die Angriffe der deutschen Luftwaffe kenne und hebt dabei hervor, daß die deutschen Angriffe, die gegen englische Städte gerichtet sind, noch viel fürchterlicher sein müssen, als alles, was man in Frankreich von der deutschen Luftwaffe erlebt hat. Man ist der Ansicht, daß der Krieg einem wesentlich schnelleren Ende zugeht, als es die englische Hoffnung und Berechnung glauben machen will. Die Stimmungsberichte der englischen Presse werden von niemandem mehr als bare Münze genommen.

Zwei Drittel aller englischen Schweine werden geschlachtet

13. Madrid, 13. Sept. Zwei Drittel des britischen Schweinebestandes müssen nach dem Urteil von Schweineärzten vor dem 31. Dezember d. J. geschlachtet werden, so schreibt Daily Express. Dies sei der Politik der Regierung zuzuschreiben, die sich auf die Tatsache stütze, daß keine ausreichenden Futtermittelzufuhren von Übersee erfolgen könnten.

Reuters Lügenbüro beschädigt

13. Stockholm, 13. Sept. Das Hauptquartier der großen englischen Nachrichtenagentur Reuter scheint bei den letzten Luftangriffen in der Nacht zum Mittwoch auf Donnerstag beschädigt worden zu sein. Nach Berichten, die in Stockholm eintreffen, funktioniert die Fernschreiberanlage nicht mehr, so daß alle Reuterberichte aus London in Stockholm durch Radiotelegraphie empfangen werden. Die Fernschreiberanlage dient dazu, das Nachrichtenmaterial von London nach einer Sendestation außerhalb der englischen Hauptstadt zu leiten, von wo es in die verschiedenen Erdteile ausgestrahlt wird.

25000 Feuerwehrlente arbeiten Tag und Nacht

13. Kopenhagen, 13. Sept. Den Ausführungen der Kopenhagener Presse zufolge haben die fortgesetzten, systematischen Bombardierungen militärischer Ziele in der englischen Hauptstadt schwere Beschädigungen und zahlreiche Brände verursacht. 25000 Feuerwehrlente arbeiten in London Tag und Nacht, schreibt „Aftonbladet“. Die Notwendigkeit schneller und intensiver Bekämpfung der großen Brände gestalten ihre Arbeit äußerst anstrengend und fast unermüdbar.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weich

*) Das Aroma der Atikah ist so reich und so voll, daß man buchstäblich Zug für Zug seine Freude daran hat und so garrnig in Versuchung kommt, gedankenlos und unvernünftig zu passen.

*) Das Aroma der Atikah ist so reich und so voll, daß man buchstäblich Zug für Zug seine Freude daran hat und so garrnig in Versuchung kommt, gedankenlos und unvernünftig zu passen.

Duff Cooper in Untergangsstimmung

Bd. San Sebastian, 18. Sept. Der britische Informationsminister Duff Cooper hielt in London bei einem literarischen Frühstück — die Zeit ist offenbar dafür besonders geeignet — eine Ansprache, die zum ersten Mal von dem wirklichen Ernst der Stunde geprägt war und auf alle Phrasologie über kommende Dinge und Offensiven Englands verzichtete. Duff Cooper, einer der Hauptverantwortlichen für die ebenso gewissenlose wie die Wahrheit bewußt aufhaltende Berichterstattung der englischen Propaganda, sprach nur einige Minuten. Aber in diesen wenigen Minuten hat Duff Cooper zum ersten Mal die Mäßigkeit des englischen Untergangs beim Namen genannt.

„Wir können heute nacht sterben“, erklärte Duff Cooper — wie Hunderte in den letzten Nächten gestorben sind — „aber wir werden nicht umsonst gefallen sein, wenn wir mutig das verteidigt haben, an das wir glauben und was wir lieben, unsere arde Sache und das Vaterland. Was aber unsere große Sache adelt, ist, daß wir nicht allein für uns kämpfen, sondern für die Freiheit aller Menschen, die sie wünschen. Wir verkünden daher der Welt, daß unsere Sache die Sache der ganzen Welt ist. Wir sprechen nicht mit unsicherer Stimme, wenn wir sie inmitten des Schlachtfeldes erleben, auf dem wir alle Kämpfer sind.“

Diese kurze Erklärung des britischen Informationsministers hat in der neutralen Öffentlichkeit starken Eindruck gemacht. Man glaubt offizielle Anzeichen dafür zu haben, daß die englische Situation außerordentlich ernst und kritisch zu werden beginnt. Duff Cooper hat aber längst seinen eigenen Sohn der Gefahr, die er mit herausbeschworen hat, entrückt, indem er ihn rechtzeitig nach Amerika geschickt hat. Im übrigen kommt dem Dezer diese Erkenntnis reichlich spät.

Schlachtschiff „Warpite“ wird verschrottet

Berlin, 18. Sept. Aus London wurde am 9. September gemeldet, daß das Kriegsschiff „Warpite“, das angeblich als Rabattenkullschiff Verwendung fand, jetzt als Schrott verkauft worden ist.

Das britische Schlachtschiff „Warpite“, 80 600 Tonnen groß, erhielt im Seegebiet von Norvit durch die deutsche Luftwaffe einen Bombentreffer schweren Kalibers. Das Schiff konnte aber noch unter Geleit nach seinem Heimathafen gebracht werden. Da aber die für das große Schiff geeigneten Docks in den britischen Staatswerften überfüllt waren, wurde die „Warpite“ vor Eintritt Italiens in den Krieg nach Alexandria gebracht. Trotz monatelanger Arbeiten aber waren die durch die Bombentreffer verursachten Schäden nicht zu beheben.

Orchester zur Katastrophensimmung

BG. Genf, 18. Sept. Französische Berichte aus London zeigen, daß der Eindruck der deutschen Luftwaffe auf die englische Hauptstadt ungeheuer ist. Mit Entzücken nimmt man zur Kenntnis, zu welcher großen Maßnahmen man in der englischen Hauptstadt schon greift, um die Bevölkerung auf andere Gedanken zu bringen. In den besonders gefährdeten Londoner Stadtvierteln läßt man jetzt ein Orchester unter der Leitung eines besonders bekannten Dirigenten die Straßen durchkreuzen und Schlager und Volkslieder spielen, wozu bemerkt wird, daß die Bevölkerung diese Unterhaltung außerordentlich begrüßt. Immer deutlicher heißt es in den Berichten neutraler Beobachter, daß die englische Taktik, durch falsche Berichte die wirkliche Lage zu verfeinern, die Katastrophe nicht ausfallen wird.

Rupescu wollte auch den Thronfolger mitnehmen

HL. Bukarest, 18. Sept. Ueber die Abdankung König Carol's veröffentlicht General Antonescu, um Gerüchten entgegen zu treten, eine ausführliche Darstellung, die die interessante Einzelheit enthält, daß Frau Rupescu sich dafür eingesetzt hat, auch den Thronfolger in das Exil mitzunehmen. Es sei ein Versuch gewesen, im letzten Augenblick das Land in ein Chaos zu stürzen. Dieser verbrecherische Versuch sei durch den Adjutanten verhindert worden. General Antonescu stellt fest, daß dies Kapitel nun abgeschlossen sei, und er verlange von lebt ab, daß der Thron mit Respekt umgeben werde.

Reaktionärer Fürst verbannt

EH. Rom, 18. Sept. An zuständiger Stelle wird bestätigt, das Fürst Filippo Doria Pamphili nach den libanesischen Inseln verbannt worden ist. Dieses Mitglied der italienischen Hocharistokratie hat sich bereits seit Jahren durch

Die Juden ruinierten Frankreichs Flugzeugproduktion

Der Skandal der Potez-Werke - Millionen-Profiten der Juden Bloch, Weiler, Levy und Dreyfus

BG. Genf, 18. Sept. Im Zeitraum 1937/38, als Pierre Cot Luftfahrtminister war, wurden die französischen Flugzeugfabriken nationalisiert. Wenn diese Nationalisierung regelrecht vorgenommen worden wäre, so schreibt F. Laurent im „Jour“, dann wäre der Staat tatsächlich Besitzer und Herr dieser Fabriken geworden. In Wirklichkeit verließen die Dinge jedoch ganz anders. Als Beispiel wird die Entwicklung der Firma Bloch u. Potez geschildert. In der ersten Phase der Entwicklung blieben die Herren Bloch und Potez an der Spitze ihrer Privatgesellschaft und somit auch Eigentümer ihrer Büros. In der zweiten Phase werden Bloch und Potez zu sogenannten technischen Direktoren der nationalisierten Flugzeugfabriken ernannt. Für ihre Mitarbeit unter diesem Titel als technische Direktoren wird ihnen eine Umsatzprämie von 4 Prozent für die ersten 50 Millionen zugesichert und eine Umsatzprämie von 3 Prozent für die weiteren 50 Millionen. In der dritten Phase unterzeichnen Bloch und Potez mit dem Luftfahrtministerium

Abmachungen, die ihnen eine Lizenzgebühr für jede Konstruktion zubilligen. So wird ihnen eine Lizenzgebühr von 12 Prozent auf den Preis jedes fertiggestellten Flugzeuges zugesprochen. Am 1. Januar 1939 sind an Bloch und Potez allein 22 500 000 Franken ausbezahlt worden, allein als Umsatzprämie und Lizenzgebühr. Diese Summe stellt einen glatten Reingewinn für die beiden dar. Der Artikel im „Jour-Echo de Paris“ schließt mit den Worten: „Für diejenigen, die sich vielleicht noch darüber wundern sollten, daß eine antisemitische Bewegung in Frankreich entstanden ist, sei festgehalten, daß der größte Motorenlieferant Paul Louis Weiler ist, der Chef der bedeutendsten angeblich nationalisierten Flugzeugfabriken war, wie schon gesagt, der Jude Bloch. Die wichtigste Fabrik für die Herstellung von Flugzeughellen, die geradezu ein Monopol für die Belieferung ganz Frankreichs hatte, gehörte der Firma Levy, und das größte Unternehmen für die Herstellung von Ersatzteilen gehörte der jüdischen Gesellschaft Dreyfus.“

Batterie X gefechtsklar gegen England

DNB. Am Hermelkanal, 18. Sept. (PA.) „Feuererlaubnis, zweites Geschütz feuern!“ — Ein Aufblitzen an der Rohrmündung, ein gewaltiges Donnern, kurzer, harter Luftdruck, der einen schier unzumervern droht, sind die Folgen dieser Befehle. Eine unerer schweren Batterien irgendwo an der Kanalküste ist toeben beim Einziehen ihrer Geschütze. Schuß folgt auf Schuß und dann noch eine dumpf rollende Salve der ganzen Batterie. Deutlich ist das Rauschen der Geschosse in der Luft vernehmbar. Im Leitstand werden die einzelnen Schiffe beobachtet. Sie liegen gut. Die mächtigen Rohre, die noch eben drohend gegen Westen gerichtet waren, sind plötzlich unrichtig geworden. Wie harmlose Hügel in den Dünen liegen nun die einzelnen Stellungen der Batterie in der Landschaft, so gut ist die gesamte Anlage getarnt. Ist frage der Batteriekommandeur: „Sind das eigentlich Batteriegeschütze? Die Franzosen haben sie wohl eigens für unsere Marineartillerie hier gelassen?“ — „Ja wohl,“

anderen Batterien der Franzosen aus.“ Der Offizier schildert dann, wie er mit seinen Männern in mühseliger Arbeit an den Aufbau der Batterie gegangen ist. Zunächst mußte

das sind französische Geschütze. Wenn Sie aber denken, daß wir die Batterie so voranden, wie sie heute steht, dann ist das ein großer Irrtum.“ „Wir mußten“, so fährt der Batteriekommandeur fort, „die Stellung völlig neu, gleichsam aus dem Nichts aufbauen. Als wir nach der Flucht der Engländer und Franzosen hierherkamen, fanden wir nicht nur eine völlig verwahrloste und verdeckte Batterie, sondern jedes der einzelnen Geschütze war demoliert und restlos unbrauchbar gemacht worden. Die Franzosen hatten teils die Rohre gesprengt, die Verschlüsse waren verschleppt oder auch zerstört. Dazu lagen auf dem Platz zahllose umgeworfene, verbrannte und auf der wilden Flucht zerstörte Kraftfahrzeuge umher und eine fast unübersehbare Menge weggenommener Ausstattungsgegenstände. Nichts war mehr vorhanden, was noch irgendwie brauchbar gewesen wäre. Und so ähnlich sah es bei allen

die ganze Stellung einmal getarnt werden: denn das hatten die Franzosen ihren Freunden und Bundesgenossen auf der Insel gegenüber nicht nötig. Außerdem hatte diese Batterie wahrscheinlich schon lange nicht mehr gefeuert, da sie von der Verbitterung geringfügig als „Museumsbatterie“ bezeichnet wurde. Es war kein Werkzeug vorhanden, kein Hebezeug, um die schweren Rohre zur Reparatur herauszuholen. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden mit der Zähigkeit des deutschen Soldaten überwunden. In einzelnen Batterien fand sich noch ein brauchbares Rohr, dort ein Verschluß, und so wurde Stück um Stück zusammengetragen und zusammengesetzt, bis ein Geschütz nach dem anderen stand.“

Die „Museumsbatterie“ feuert wieder! Als die französische Zivilbevölkerung merkte, daß sich deutsche Marineartilleristen daran machten, die alte Batterie wieder aufzubauen, meinte manch einer mittelbeig lächelnd, diese Geschütze werden nicht mehr schießen. Nun haben sie heute unsere Schiffe und Salven gehört. Ja die „Museumsbatterie“ schießt wieder und sie schießt gut! Und so steht längs der Küste jetzt wieder manches schießbereite Rohr vom leichten bis zum schweren Kaliber. Und hinter den Rohren stehen deutsche Artilleristen der Kriegsmarine und der Luftwaffe Tag und Nacht auf der Wacht, und wehe dem Feind, der sich dieser starken Front aus Stahl und Eisen und Beton zu Wasser oder in der Luft nähern will! Im Feuerhagel der Granaten, die zumest aus französischen Munitionsfabriken stammen, würde jeder Angriffsvoruch im Keim erstickt! Kriegsbereiter Fritz Brummer.

eine antisemitische Haltung ausgezeichnet. Filippo hat im übrigen eine Engländerin zur Frau. Die in amerikanischen Blättern veröffentlichte Nachricht, daß auch Fürst Alessandro Torlonia verhaftet worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist lediglich, daß er einem Polizeiverhör unterworfen worden ist.

Neue Aufgabe für Rumänien's Mittelmeer-Schiffe

HL. Bukarest, 18. Sept. Die rumänischen Frachtdampfer, die seit dem Ausbruch des Krieges im Mittelmeer den Verkehr nach den Levantehäfen und nach Ostafrika eingestellt haben, haben eine neue Aufgabe erhalten durch den Transport von Waren aus der Türkei, die für Deutschland bestimmt sind. Die Waren werden nach ihrer Ankunft in Rumänien auf dem Land- oder Flugweg weiter nach Deutschland verfrachtet.

Zürken und Russen, die letzte Hoffnung

EH. Rom, 18. Sept. Der Nahorient-Korrespondent des „Popolo di Roma“ macht auf die verzweifelten Anstrengungen

gen aufmerksam, die die englische Diplomatie gegenwärtig in Ankara durchführt, um eine Annäherung zwischen der Türkei und Rußland herbeizuführen. Es scheint aber, daß die Türkei sich flugerweise zurückhält und keine Absicht hat, sich auf welchem Wege auch immer für englische Kriegszwecke einzusetzen und ausnützen lassen zu wollen.

Amerikas Staatsfinanzen wie nach einem verheerenden Krieg

Newyork, 18. Sept. Vor der Newyorker Jahresversammlung eines Wirtschaftsverbandes schilderte der Professor für Nationalökonomie an der Universität Yale, Fairchild, Amerikas Finanzen in den düstersten Farben. Nach sieben Jahren ungesunder Finanzwirtschaft scheine es, als habe Amerika soeben einen verheerenden Krieg durchgemacht. Die Steuererschraube lasse sich heute nicht weiter anziehen. Weitere Einnahmequellen für eine verstärkte Landesverteidigung oder einen Krieg seien kaum vorhanden.



MICH

HABEN ALLE

GERN!

- Dreifach-entstaubt
- Voll-Fermentation

KURMARK

3 ¹/₃

- Doppelt-klimatisiert
- Handauslese

Schloß Flehingen / Ein vorbildliches Erziehungsheim in Baden

Wohl manche werden hin und wieder den Namen Flehingen gehört haben. Viele wissen ein wenig, die meisten aber nichts von dieser Anstalt. Mit wenigen Ausnahmen stellen sich aber alle eine Anstalt vor, in der jugendliche „Verbrecher“ und „Zugewandte“ ihre wohlverdiente Strafe verbüßen. Sie stellen sich ein düsteres, streng abgeschlossenes Gebäude vor, in dem alles andere herrscht, nur nicht Licht, Luft und Sonnenschein. Mit einem Wort: Ein Jugendgefängnis.

Wie ganz anders ist es jedoch, überhaupt seit der Machtübergreifung durch den Nationalsozialismus, der gerade der Anstaltsverwaltung neue Richtlinien gab und somit auch neue Wege schuf.

Schöne Grünanlagen umrahmen die Anstalt, die Werkstätten, die Turnhalle und das Krankenzimmer. Viele Bäume, weite Felder und häusliches Treiben geben dem Ganzen ein friedlich-ländliches Gepräge.

Die innere Gestaltung der Anstalt ist in jeder Weise vorbildlich. Neben guten hygienischen Einrichtungen sind die Aufenthaltsräume der Jungen ähnlich wie die eines H.-Heimes. Betonte Einfachheit, aber doch funktionsreich und praktisch ausgestattet. Die Jungen erhalten hier auch ihre politische Ausrichtung wie bei der Hitler-Jugend. Ebenso haben sie Gelegenheit zu musizieren, zu singen und zu spielen. Viele der Einrichtungsgegenstände sind von den Jungen selbst verfertigt, wie z. B. Schmiedekerzen Lampen, Schnitzereien u. dgl. Die Schlafräume sind, genau wie die anderen Räume, groß und luftig und von peinlichster Sauberkeit und Ordnung erfüllt.

Die Berufsausbildung der Jungen bildet auch hier das Rückgrat der Erziehung. Es ist Grundtat, daß der Junge nach Einweisung in die Anstalt mit einer Lehre beginnt, oder eine bereits angefangene Lehre fortsetzt. Es wird angestrebt, den Jungen nicht zum Hilfsarbeiter, sondern zum gelernten Handwerker, Gärtner oder Landwirt werden zu lassen. In allen Werkstätten sind geprüfte Meister vorhanden. Die in der Anstalt zurückgelegte Lehrzeit zählt. Eine Gewerbeschule ist der Anstalt ebenfalls angegliedert. Sämtliche Jugendkinder sind in die Lehrlingsrollen der Handwerkskammer eingetragene und haben auch die Möglichkeit, von der Anstalt aus direkt die Gesellenprüfung abzulegen.

Die Lehrbetriebe der Anstalt sind in ihrer Gestaltung und Einrichtung allen Erfordernissen einer guten Berufsausbildung gewachsen und gewähren den Jugendlichen ein ungemessenes Arbeiten.

Viele Berufsarten stehen den Jugendlichen zur Verfügung. Der zur Anstalt gehörende Gutsbetrieb, der circa 46 Hektar umfaßt und 35 bis 40 Stind Großvieh sowie 70 bis 100 Schweine besitzt, hat schon bei vielen Jungen die Liebe

zur Landwirtschaft geweckt und sie den Beruf zum landwirtschaftlichen Arbeiter ergreifen lassen. Entwicklungsmöglichkeit ist gerade in diesem Fach bis zum Gutsverwalter gegeben. Auch als sogenannte „Schweizer“ können sie sich ausbilden lassen. Es stehen den Jungen aber auch andere Lehrbetriebe offen, z. B. Schlosserei, Schmiede, Schneiderei, Wagnerei, Schuhmacherei, Schneiderei, Sattlerei, Polstererei und Bäckerei.

Nur ergebundene und volltaugliche Jungen sind im Schloß Flehingen untergebracht. Es ist dies eine unbedingte Vor-



auslegung für eine glückliche Gestaltung des Erziehungsprozesses. Mitwirkung des Elternhauses bei der Erziehung des Jungen wird angestrebt. Bei Besuchen durch die Eltern ist dem Jungen freier Ausgang gestattet. Ueberhaupt sind alle Jugendlichen in keiner Weise von der Außenwelt abgeschottet.

Das Erziehungsheim Schloß Flehingen, das eine durchgreifende Umgestaltung seit der Machtübergreifung durch den Nationalsozialismus erfahren hat, bietet somit — wie auch noch viele andere staatliche Erziehungsheime — die Gewähr, die aus dem geraden Weg abgekommenen Jugendlichen, die sonst geistig intakt und erblich gesund sind, wieder zu braven und vollwertigen Menschen zu erziehen, zum Wohle einer geordneten und häuslichen Gemeinschaft und zum Wohle unserer Jugend selbst.

E. R.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Fr. Mosbach: Todesfall. Im Alter von 81 Jahren ist das älteste Mitglied der Mosbacher Kameradschaft, F. Nussement, gestorben. 55 Jahre hielt er der Kameradschaft die Treue.

Heidelberg: Neue Schule. Am 16. September eröffnet Heidelberg eine neue Oberschule für Knaben, die „Robert-Bunten-Schule“. Seit Kriegsbeginn ist dies die vierte neue Schule in Heidelberg.

I. Jentzen: Sturz von der Tenne. In einer Heidelberger Klinik starb Frau Katharina Seithel, geb. Kunz, Ehefrau des Landwirts Franz Seithel, im Alter von 44 Jahren. Sie stürzte in der vergangenen Woche so unglücklich vom Heuboden auf die Tenne, daß sie den schweren inneren Verletzungen nun erlegen ist.

s. Hambrücken: Tod durch Hufschlag. Im Krankenzimmer in Bruchsal starb der Land- und Gastwirt Max Wilhelm Deder aus Hambrücken. Deder wurde Ende August beim Einspannen eines sonst frommen Pferdes geschlagen und erlitt dabei eine Verletzung am Knie und einen Knochenbruch. Der Verletzte, der gleich ins Krankenhaus befördert wurde, ist nun an den Folgen des Unfalls und einer hinzugekommenen inneren Krankheit verstorben.

I. Breiten: Blinder Passagier. Am hiesigen Bahnhof wurde ein 15jähriger Bursche aufgegriffen und festgenommen. Er hatte eine unentgeltliche Eisenbahnfahrt von Leipzig bis nach Breiten gemacht.

Forstheim: Jugendliche Handtaschenräuber. In den Nächten zum Samstag, Sonntag und Montag wurden von zwei Burschen alleingehende Mädchen überfallen und ihrer Handtaschen beraubt. Der Kriminalpolizei gelang es am Montag, die Täter, die noch nicht 18 Jahre alt sind, zu verhaften. Der eine, der als Antifist in Frage kommt, ist bereits vorbestraft.

Forstheim: Wüstling verurteilt. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der 37jährige Eugen Malsenbacher, der schon einschlägig vorbestraft war, zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Erwerbsverlust verurteilt.

Mittelbadische Rundschau

Karlsruhe: Tapfere Reichspostbeamte. Folgende Kriegsauszeichnungen sind an Reichspostbeamte in Baden verliehen worden: Die Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse an Postsekretär Karl Böhler, Stabsfeldwebel d. Res. in Weinheim a. d. B., Arthur Häner, Postinspektor in W. Baden, Oberleutnant der Res., Oberleutnant der Res. in W. Baden, Hauptmann der Res. Das E. K. 2. Klasse erhielt Telegraphenhandwerker Friedrich Brühl in Karlsruhe, Gefreiter der Res., Postfacharbeiter Joh. Giegrich, Gefreiter in Weinheim a. d. B., Postfacharbeiter Heinrich Herrwerth in Mannheim, Gefr. d. Res., und Postfacharbeiter Robert Hinkelstein in Mannheim, Unteroffizier d. Res.

S. Gaggenau: Rundschau. Die hiesigen Sportvereine sind z. B. stark beschäftigt. Die Schützengesellschaft Ottenau hatte eine Begegnung mit dem Schützenverein Weisenbachfabrit und erzielte gute Ergebnisse. Der Turnerbund Ottenau war in Stralsburg mit einer Schwedenstaffel vertreten. Scherung startete zum Länderkampf Deutschland-Finnland-Schweden in Helsinki. Der Leichtathletik-Wettkampf zwischen W. Gaggenau und Turnerbund Gaggenau.

der auf dem Bahnhofsplatz zum Anstrich kam, wurde mit 70:40 zugunsten des W. B. entschieden. — Den 77. Geburtstag feierte Karolina Kraft, den 72. Hermann Steimer, Waldhüter i. N. Jakob Hurrle und Karl Friedrich Simon den 76. — In der Markthalle herrscht reger Betrieb mit stottem Abfall. Vor allem werden die Spitzwettchen jetzt massenhaft anaeleiert.

h. Appenweier: Im goldenen Kranz. Der hier wohnhafte Weichenwärtler a. D. Alois Duffner und seine Ehefrau Emma, geb. Maier, konnten in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

m. Ulm b. Oberkirch: Hohes Alter. Unsere Mitbürgerin, Frau Wilhelmine Gutekunst, konnte am Sonntag in geistiger Frische ihren 91. Geburtstag feiern.

l. Rehl: 80. Geburtstag. Vergangenen Sonntag konnte in körperlicher und geistiger Frische unser Mitbürger Fritz Röhrl sein 80. Weigensfest feiern.

r. Hammermeier: 72 Jahre. Die Ehefrau des Bahnschmieds a. D. Alois Friedrich, Franziska, geb. Lehmann, konnte am 9. September das 72. Lebensjahr vollenden.

h. Ringelbach: Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Gefreiter Hermann Basler das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

eb. Offenburg: Bild über die Ortenau. Das goldene Treuendienstkreuz erhielten Reichsbahninspektor D. Dufner und Arbeitsprüfer K. Kern; mit dem silbernen Treuendienstkreuz wurden ausgezeichnet: die Schlosser A. Braun, A. Schäble, W. Wolf, F. Meyer, die Hilfsarbeiter A. Breger, J. Burmaier, K. Busch, E. Selber, Lagerarbeiter K. Hurrle, Sattler F. Streit, sowie techn. Reichsbahninspektor Gottfried Reff. — Das Deutsche Frauenwerk eröffnet eine Nähstube in der Goldgasse 1. Die Leitung hat Fr. Morak. — In Fuchsbach stürzte die Tochter des Landwirts Josef Wichter vom Heuboden auf den Tennenboden. Sie mußte schwerverletzt in das Offenburger Kran-

Südbaden und Hochrhein

Schoffheim: Leiche gelandet. Am Kanalrechen der oberen Fabrik in Hausen i. B. wurde die Leiche einer bis jetzt unbekannt, etwa 60 Jahre alten Frau angeschwemmt.

s. Maulburg (Wiefental): 40 Jahre Ratschreiber. Nach einer Dienstzeit von vollen 40 Jahren trat der hiesige Ratschreiber E. Strittmatter in den Ruhestand. Für seine vorbildliche Tätigkeit während der vier Jahrzehnte erhielt er das vom Führer gestiftete Treuendienst-Ehrenzeichen.

Fahrnan (b. Vörsach): Todessturz von der Treppe. Eine in den 30er Jahren stehende Gastwirtschekfrau kam im Haussturz auf Fall und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie wenig später starb.

me. Rheinfelden (Baden): Sport am Hochrhein. Die Leibesübungen haben in unserer hochrheinischen Industrie- und Handelsstadt trotz des Krieges eine gute Pflegestätte gefunden. Am Rheinfelder Sportsonntag, an dem die Meisterschaft im Fußball und im Korfball der Turnerinnen ausgetragen wurde, sicherten sich unsere Turnerinnen den Meistertitel im Korfball, während der W. Murg Bezirksmeister im Faustball wurde. Beim Bergsportfest des Bezirks 9 in Schoffheim eroberten unsere Sportler und Sportlerinnen in allen Disziplinen und Altersstufen beachtliche Positionen. Die Kraftsportler stellten in ihrem Vereinsführer Otto Meier im Raftkraftsport — Dreikampf und im Gewichtwerfen-Einzel — bei den deutschen Meisterschaften im Fachamt Schwerathle-

Brandplättchen unschädlich machen!

Karlsruhe, 13. Sept. Die jetzt durch die einfliegenden englischen Flugzeuge abgeworfenen Brandplättchen, Churchills neueste „geheime Waffe“, werden genau so wirkungslos bleiben, wie all die anderen verzweifelten Aktionen der Briten. Nur muß man dieses heimtückliche Kampfmittel sofort unschädlich machen. Die Bevölkerung wird dringend davor gewarnt, die Phosphorplättchen etwa als Andenken zu sammeln, sie in Taschen zu stecken oder an einen anderen Ort zu legen. Man wirft sie am besten in einen Wasserreimer, in dem man sie kochen läßt, damit sie nicht erneut trocken und zünden können. Und dann benachrichtigt man die Polizei die die Brandplättchen abholt und für endgültige Vernichtung sorgt.

Vollradener Wagen ging über den Brufforf

Odenheim, 13. Sept. Dem hiesigen Landwirt Philipp Weidemann ging beim Tabakholen der beladene Wagen über den Brufforf. Der Verunglückte erlitt dabei schwere Verletzungen, daß er mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Todessturz von der Leiter

s. Unterzombach, 13. Sept. Der 73jährige Landwirt Michael Becker aus Unterzombach stürzte beim Tabakaufhängen an einem überhängenden Dach von der abruhenden Leiter. Dabei zog er sich neben einigen kleineren Verletzungen einen Schädelbruch zu. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb Becker an den durch den Sturz hervorgerufenen Verletzungen.

Herzschlag auf dem Bahnsteig

Billingen, 13. Sept. Der 52jährige Raimund Schreiber von hier stürzte auf dem Bahnsteig, als er einen Zug besteigen wollte, infolge eines Herzschlages zusammen und war sofort tot.

Elässische Nachrichten

Spaziergänger Opfer eines Blindgängers

Lhann (Elßah), 13. Sept. Mehrere junge Leute, unter ihnen auch der 19jährige Sohn der Familie Munsch aus Fehlingen, unternahmen eine Bergwanderung nach dem Markstein. Auf ihrem Spaziergang wurden die jungen Leute plötzlich durch eine starke Detonation und den entsetzenden Luitdruck zu Boden geworfen. Als sie sich von ihrem Schrecken wieder erholt und sich vom Boden erhoben hatten, mußten sie feststellen, daß der junge Munsch mit schweren Verletzungen auf der Erde liegen geblieben war. Allem Anschein nach hatte M. auf ein herumliegendes Geschloß getreten, das dadurch zur Explosion kam. Ein deutsches Militärauto überführte den Verunglückten in das Spital von Gersweiler, wo er aber kurz nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

Und so preiswert

Starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.

40 Pf.
die große Tube
25 Pf.
die kleine Tube

fenhaus überführt werden. — In Windschlag wurde die Metzgermeisterwitwe Maria Anna Glatt 80 Jahre alt. Sie ist Mutter von 11 Kindern und Trägerin des goldenen Mütterehrenzzeichens.

sch. Hornberg: Dies und das. Am 8. September d. Js. wurde in der hiesigen Gemeinde eine Schweinezählung durchgeführt. Die Zählung ergab insgesamt 140 Schweine auf der Gemarkung Hornberg. — Gendarmemeister Pflieger wurde zur Dienstleistung nach dem Elßah verlegt, an seiner Stelle hat Gendarmereiwachmeister der Reserve, Maier, von Hausach, hier den Dienst übernommen. — Nach Mitteilung der Stadterwaltung wird das städtische Schwimm- und Sonnenbad geschlossen.

eb. Vahr: Tapfere Soldaten. Unteroffizier der Luftwaffe Hans Göhringer, der an den schweren Kämpfen in Norwegen teilnahm, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Aus Oberweier erhielt Feldwebel Oskar Moser für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse, aus Heiligensell Gefr. Rob. Spaeth. — Ludwig Himmler, hier in Reichenbach, der nach seiner Schulentlassung das Weiberhandwerk erlernte, nun aber seit Jahren im Dienst der Firma Wilhelm Pfaff steht, wurde 60 Jahre alt. Ueber 30 Jahre gehört er der Freiwilligen Feuerwehr, rund 40 Jahre der Musikkapelle an.

tit in Stuttgart den deutschen Reichsfieger. Der Lehrwart des Skiclubs Julius Trübby wurde vor kurzem mit dem goldenen Reichsportabzeichen ausgezeichnet. Nun rückt sich die RSMR-Ortsgemeinschaft zum Stadtweitsport 1940, der diesmal, verbunden mit einem Volkssporttag, Ende September zugunsten des RSWB durchgeführt wird.

Auf die schiefe Bahn geraten

Konstanz, 13. Sept. Der bereits viermal vorbestrafte Paul B. aus Glatt wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der sonderbare Viehhaber, der an und für sich aus geordneten Verhältnissen stammt und sich bis zu seinem 30. Lebensjahr tadellos geführt hatte, war auf die schiefe Bahn gekommen. Aus dem Gefängnis entlassen, beging er gleich wieder Unterschlagungen und Betrügereien. So erschwindelte er sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen von gutgläubigen Menschen Kleidungsstücke und Geldmittel, erleichterte u. a. ein Mädchen um 180 RM. und unterhielt außerdem noch mit anderen Mädchen Verhältnisse.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 413, plus 6; Rheinfelden 334, minus 17; Weisloch 348, minus 7; Rehl 412, minus 1; Stralsburg 405, minus 14; Karlsruhe 568, plus 44; Mannheim 477, plus 78; Gaub 270, plus 30.

WÜRTEMBERGISCHES STAATSBAD

Wildbad

im Schwarzwald

Rheuma Gicht
Ischias Nervenleiden
Folgen von Verletzungen

Die Herbstkurzeit
hat begonnen!

Auskünfte und Schriften durch die Staatl. Badverwaltung



Von Mittag zu Mittag

Machen Sie es besser!

In der Anlagebank stand Emil, ein in allen Sätteln geübter Fahrraddieb. Wo er auftauchte, bekamen alle Fahrräder in der Nähe den Schüttelrost. Drei Drahtböde hatte er diesmal geklaut.

Seuge Lehmann wurde aufgerufen. „Wo stand Ihr Rad?“ fragte der Richter. „An der Vordachswelle, Herr Rat. Ich hatte nur eine knappe Minute im Hause zu tun. Wer denkt denn gleich an einen Dieb!“

„Und Sie hatten ihr Rad gesichert?“ wandte sich der Richter an den Zeugen Schulze. „Womit?“

„Ich hatte die Speichen mit einem Draht am Rahmen festgebunden!“

„Wie stark war der Draht?“

„Nun... hm... So etwa Zaudraht! Bis jetzt hat es immer genügt!“

„Und Sie, Herr Seuge? In den Akten steht, daß Sie Ihr Fahrrad mit Kette und Schloß an einem Baum festgebunden hatten! Was war das für ein Schloß?“

„Mein altes Kellerschloß, Herr Vorsitzender“, meinte der Zeuge Müller. „Für den Keller hatte ich ein neues gekauft, weil das alte nicht mehr recht schnappte!“

Emil bekam einen wichtigen Denkfalt. Aber auch die Zeugen gingen „nicht ohne“ aus. Der Richter sagte zu ihnen: „Alle drei haben Sie Ihre Fahrräder diesem Sattelpiraten geradezu mundgerecht vor die Nase gestellt. Man läßt sein Rad nicht ungenügend gesichert an der Vordachswelle stehen. Zaudraht zum Festbinden? Aber hören Sie mal, den kann man ja mit einem Wäschendücker aufbiegen. Und Ihnen war ein ausgebeutetes Kellerschloß, das nicht mehr schnappte, gut genug zur Sicherung Ihres wertvollen Rades! So geht das nicht! Schließen Sie Ihr Rad ausreichend, damit mögen Sie die Speichenmader!“

Jimm.

Ein Fahrradmorder

Aus der Straßbahn wurde der 51jährige verheiratete Friedrich B. aus Graben dem Amtsgericht vorgeführt. Der Angeklagte ist ein haltloser, arbeitsloser Mensch, der bereits wegen Trunksucht entmündigt wurde. Gegenwärtig verbüßt er eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, welche das Amtsgericht am 11. Juli d. J. gegen ihn wegen zweier Fahrraddiebstähle und Betrugs verhängt hat. Am 20. Januar war er aus der Arbeitsanstalt Braunweiler entlassen worden. Bereits am 23. April entwendete er wieder in einem Hause in der Werderstraße in Karlsruhe ein fremdes Damenrad. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten unter Einrechnung der am 11. Juli ausgesprochenen Gefängnisstrafe wegen Diebstahls und Betrugs auf eine Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten, abzüglich ein Monat Unterfindungsfrist.

Ehrensache: Erst Soldat, dann erst Student

Wehrdienst vor Studiumbeginn - Eine Bekanntmachung der Reichsstudentenführung an alle Abiturienten

Zahlreiche Anfragen von Abiturienten aus dem Arbeitsdienst veranlassen die Reichsstudentenführung, zur Frage des Wehrdienstes im Einvernehmen mit dem DMB folgende Bestimmungen zu treffen:

Die Reichsstudentenführung erwartet von jedem Abiturienten des Jahrganges 1940, der für die Ausbildung zu einem akademischen Beruf die Hochschule besuchen will, daß er im Entscheidungslauf seines Volkes in vorderster Linie steht. Die Abiturienten von 1939 haben sich zu Kriegsbeginn geschlossen zum Eintritt in die Wehrmacht gemeldet. Diese Meldungen konnten bis zu einem großen Teil nur im Zuge der jahrgangsmäßigen Einberufung berücksichtigt werden.

Das DMB hat auf Antrag der Reichsstudentenführung verfügt, daß auf Grund der veränderten Verhältnisse den Abiturienten des Geburtsjahrganges 1921 und jüngerer Geburtsjahrgänge durch freiwillige Meldungen wieder wie im Frieden die Möglichkeit gegeben wird, vor Eintritt des Studiums den Wehrdienst abzuleisten. Die Abiturienten der 1940 die Reifeprüfung abgelegt haben und nach Ableistung

des Arbeitsdienstes steht bis zur Einberufung ihres Geburtsjahrganges studieren wollen, werden daher aufgefordert, sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht zu melden. Das DMB veranlaßt, daß die Freiwilligen ab 1. Oktober d. J. einberufen werden. Zurückstellungen vom Wehrdienst aus beruflichen Gründen sind während des Krieges nicht möglich. Die Studierenden werden - soweit sie sich nicht freiwillig gemeldet haben - mit den anderen Angehörigen ihres Geburtsjahrganges zum Wehrdienst eingezogen.

Die Reichsstudentenführung weist darauf hin, daß die Ableistung des Wehrdienstes vor dem Studium auch im Interesse einer geordneten Ausbildung liegt, weil die Unterbrechung des Studiums durch den zweijährigen Wehrdienst erfahrungsgemäß zur Verlängerung einer jeden Berufsausbildung und damit zu erhöhten Kosten für die Eltern führt.

Der zeitliche Vorteil, der sich den Studenten durch die Einführung der Trimester geboten hatte, spielt künftig keine Rolle mehr, da für Nichtkriegsteilnehmer von 1941 ab die Trimester nicht mehr auf das Studium angerechnet werden.

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krohmbeck

Copyright Kuhnle-Verlag Berlin

46. Fortsetzung

„Es ist dein Glück, daß ich es nicht bin, sonst stündest du nicht mehr hier!“

Doris Grundt-Heidt spürte ein Grauen vor der leisen, bedrohlichen Art dieses Mannes. Sie wich bis zur Tür zurück. Desfnete sie und schlüpfte hinaus.

Ein Wahnsinniger! Wie er die Hände hob, hatte sie einen Augenblick lang die Empfindung, er wolle sie erwürgen! Nein! Unter diesen Umständen...

Draußen wartete in seinem Wagen der Produktionsleiter einer großen ausländischen Filmgesellschaft, den sie gestern abend kennenlernte. Sie hatte am Mittag mit ihm zusammen gespeist. Er hatte sich erboten, sie nach Dahlem zu fahren, als er hörte, daß sie hier zu tun habe.

Die Bekanntheit bot andere Ansichten, als der Kampf hier um einer höchst unsicheren Platz. Vorhin hatte der Junge ihr Schmeicheleien gesagt, wie sie ein Mann nur einer Frau sagt, wenn er rettungslos in sie verliebt ist...

Sie hatte eigentlich nur ein wenig Nähe nehmen wollen für Matthias Grundts „Gemeinschaft“, nichts sonst...

Alles andere hatte sie aufgegeben seit gestern abend. Der Mann da draußen im Wagen ließ ihre Zukunft wieder etwas rosig leuchten. Und Doris Grundt-Heidt war entschlossen, die Chance, die sich ihr bot, anzunehmen.

Der Mann verlieh in einer Woche wieder Berlin. Als sie jetzt hinaustrat und ihn mit einem Nicken begrüßte, mußte sie, daß sie ihn begleiten würde. In dieser einen Woche würde sie so weit sein mit ihm, daß er sie bitten würde, mitzukommen...

Matthias Grundt stand in der Mitte des Zimmers und starrte auf die Tür, die sich hinter Doris geschlossen hatte. Es war gut so, daß sie gerade jetzt noch einmal auftauchte. Ihr Aufstehen war wie eine Wahnung gewesen, unberührt den Weg zu gehen, den er zu gehen sich vorgenommen.

Er setzte sich an den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und schrieb zwei Briefe.

Verflosch sie sorgfältig.

Stand auf und ging hinaus. Auf der Diele standen die Koffer, von Karls Hand gepackt.

Matthias Grundt strakte die Koffer an. Zwei waren darunter, die gehörten nicht ihm! Sie gehörten Renate! Plötzlich aull Wut in ihm auf, eine ganz unmotivierete Wut. Ein läches, unkontrollierbares Durchzucken der Nerven war das.

Mit einem Fußtritt schleuderte er die beiden Koffer beiseite.

Und im selben Augenblick würgte ihm Scham im Hals. Er bückte sich, hob die mißhandelten Koffer auf und stellte sie mit fast zärtlicher Behutsamkeit an die Wand.

„Die Koffer bleiben hier!“ sagte Matthias Grundt. „Ich fahre allein!“

Karl glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Derr Doktor fahren...“

„Allein, jawohl! In einer Woche ungefähr kommt meine Frau aus der Klinik zurück, Karl! Sie wird dann nicht mehr blind sein, wird sehen können! Ich wünsche, daß du hier bleibst und dich um sie kümmerst, verstanden?“

„Ja, natürlich, Herr Doktor... nur, nehmen Sie mir net übel, Herr Doktor... warum fahren denn Sie dann fort?“

Matthias Grundt antwortete nicht. Er sah seinen Diener an. Vor diesem Bild erschrak Karl. Dieser Bild erinnerte ihn an einen Tag vor fast sieben Jahren, an dem Doktor Grundt wie heute hier in der Diele stand...

Aber das war doch nicht möglich!

„Und... hm!... wohin soll ich denn Doktor... hm! die Post nachschicken, wann welche kommt?“ fragte Karl ängstlich.

„Ich wünsche nichts nachgeschickt zu erhalten, Karl! Ich will meine Ruhe haben, sonst nichts!“

Achtzigstes Kapitel

Hans Bärner wachte nicht, was er denken sollte. Da lag auf dem Schreibtisch ein Brief, den er an diesem Morgen erhalten hatte. Der Brief war von Doktor Matthias Grundt geschrieben worden.

„Ich wünsche, daß Sie während der Zeit meiner Abwesenheit die Leitung meiner Klinik übernehmen. Wenn ich zurückkomme, kann ich nicht sagen. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, wohin ich fahre.“

Die Gründe, die mich zur Abreise zwingen, sind rein persönlicher Natur.

Nehmen Sie sich meiner Frau an. Sagen Sie ihr, solange der Heilungsprozeß noch nicht beendet ist, daß ich beruflich verreisen mußte und erst in einigen Tagen zurückkame.

Blick über die Stadt

Die weitere Verwendung kriegsbeschädigter aktiver Offiziere

Wie die Wehrmacht für die Wiederherstellung der verwundeten Unteroffiziere und Soldaten sorgt und über die Heilbehandlung hinaus Maßnahmen für Berufsausbildung in bestimmten Fällen trifft, so sind jetzt auch Bestimmungen über die weitere Verwendung kriegsbeschädigter aktiver Offiziere getroffen. Sie werden grundsätzlich nach abgeschlossener Heilbehandlung nur dann wegen Dienstunfähigkeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen, wenn sie es beantragen. Stellen sie keinen Entlassungsantrag, so werden sie in der Wehrmacht, und zwar in erster Linie in dem Wehrmachtsteil, dem sie angehören, in geeigneten Stellen als Offiziere oder im Beamtenverhältnis verwendet. Diese Offiziere werden für ihre künftige Verwendung, so weit notwendig, nach Abschluß der Heilbehandlung ausgebildet. Im Rahmen der Ausbildung kann auch ein Hochschulstudium z. B. durch Kommandierung an eine Technische Hochschule durchgeführt werden.

Diese Anordnung gilt auch für beim Einsatz beschädigte Wehrmachtsbeamte.

Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren. Seinen 70. Geburtstag beging am 11. September Karl Streib, Büdlinstraße 10.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: Mit dem E.K. I. Unteroffizier Edgar Herrmann, Karl-Wilhelmstraße 55; mit dem E.K. II. Oberarzt Dr. Rudolf Marfert, Kriegsstraße 21 und Unteroffizier Eugen Reichert, Kleibühnenweg, und Flugzeugführer Erik Scherer, Widenweg 9.

Verkehrsunfall. Infolge zu hoher Geschwindigkeit stieß gestern nachmittags ein Personenkraftwagen beim Einbiegen vom Haupt-Besetzung in die Hofstraße auf einen Leitungsmaß der Straßenbahn auf. Das Fahrzeug wurde stark und der Leitungsmaß gering beschädigt. Der Fahrer wurde leicht verletzt.

Festgenommen wurde eine Person wegen Unterschlagung und Verdacht schweren Diebstahls, eine Person wegen Erregung öffentlichen Argernisses, ein Gehilfen und ein Gehele wegen unerlaubter Entfernung von ihrem Arbeitsplatz und ein Väter wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Suviel Weinsflaschen in den Schaufenstern

In ihren Grundrissen für eine zeitgemäße Schaufenstergestaltung hat die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel auch darauf hingewiesen, daß die Dekoration mit Attrappen, leeren Verpackungen usw. heute besonders zurückhaltend gehandhabt werden muß. Die Attrappe verführt nun einmal dazu, mit Dingen zu dekorieren, die nicht oder nicht in der Menge wie sonst erhältlich sind. Die Schaufenster aber sollen die Verbraucher-

schaft über die wirklichen Einkaufsmöglichkeiten unterrichten. In diesem Zusammenhang macht die Zeitschrift „Deutscher Weinbau“ darauf aufmerksam, daß auch die Ueberladung der Schaufenster mit leeren Flaschen unsinnig ist. Vom reinen Werbefehlpunkt aus sei das vermehrte Interesse am Wein zwar erfreulich; von der Dekorationskunst aus gesehen sei aber diese Flaschenüberladung abscheulich, besonders dann, wenn Bekanntheitszwecke die früher nur einige Wein- und Sektflaschen im Schaufenster zeigten, heute drei oder vier große Schaufenster damit füllen.

Dabei macht die Zeitschrift noch auf einen anderen Gesichtspunkt aufmerksam. Wenn Reichtumende von Geschäften dieser Dekorationsmethode huldigen, dann sieht eine riesen Zahl leerer Flaschen nutzlos in den Schaufenstern, während sie von den Weinkellereien dringend zur Abfüllung benötigt werden. Statt die Flaschen fünf- und sechsfach übereinander zu stellen, reichen einige wenige zur Dekoration völlig aus.

Das Theater wirbt für die Platzmiete

Die künstlerische Arbeit eines Theaterbetriebes erhält gerade durch das Zusammenarbeiten der Mitglieder des Theaterbetriebes leicht auf dem höchsten und höchsten, so daß es verständlich ist, daß auch das Badische Staatstheater, einem Stamm händiger Zuschauer zu werden, der Platzmiete bei nicht das lästige Ansehen an der Kasse und die Sorge um einen guten Platz nötig. Jede Woche (bei den geteilten Platzmieten alle vierzehn Tage) hat er an einem festen, von ihm ausgehenden Tag seinen gleichbleibenden guten Platz. Die Abrechnung im Spielplan macht ihn mit allen bemerkenswerten Aufführungen bekannt.

Der jedoch aus beruflichen Gründen sich nicht auf einen bestimmten Tag festlegen kann hat durch die neuangeordnete Platzmiete die Möglichkeit, den finanziellen Verhältnissen einer Wahl-Miete Tag und die Ausführung für seinen Theaterbesuch nicht auszubilden. Bei der Wahl-Miete kann natürlich kein fester Platz gebüchert werden, der Wahl-Miete muß die Ausstattung seines Wahl-Mietescheitens jeweils an der Kasse gegen eine Eintrittskarte in der von ihm gebildeten Plazgruppe umtauschen.

Die verbleibende Sonder-Miete, die jeweils an Montagen angelegt wird, ist für Platzbesitzer mit einem Einkommen bis zu RM. 250,- für kinderreiche Familien bis zu RM. 400,- bestimmt. Der Spielplan dieser Montag-Sondermiete enthält zum größten Teil vollständige Werke, bringt aber auch wertvolle Neuerwerbungen und Aufführungen.

Für die Spielplan-Abrechnung ist eine Komplet-Miete neu erichtet worden, die ebenfalls eine interessante Ermöglichung gegenüber den Tagespreisen und den Vorzug des ständig gleichbleibenden Platzes bietet.

Die Kasse des Badischen Staatstheaters nimmt Bestellungen für die Platzmiete täglich von 10-13 Uhr und 15-18 Uhr, Sonntag von 11-13 Uhr entgegen und erteilt auf alle Fragen bereitwillig Auskunft. An der Theaterkasse sind auch die Werbeproschüren erhältlich, die eine genaue Uebersicht über die Spielpläne enthalten und außerdem den Spielplanentwurf für die neue Spielzeit und die Bilder sämtlicher Mitglieder bringen.

Karlsruher Verankaltungen

Badisches Staatstheater. Im Kleinen Theater (Eintoch) wird täglich 19.30 Uhr (Sonntag 19.00 Uhr) die Operette „Drei alle Schwestern“ von Walter Kollo wiederholt, die unter der Regieleitung von Hugo Weinhändler und der musikalischen Leitung von Gerhard Krenn zu einem glänzenden Erfolg des jungen Karlsruher Operettentheaters wurde. Verkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintoch“.

Ne-Theater und Capitol zeigen des großen Erfolges wegen in der zweiten Woche „Hinter Gärten“. Ein Kuppelstück der „Blau-Blau“ und „Zerr“ mit Hans Moser, Paul Schöber, Marie Kroll, Eith Seligmann, Siegfried Bruner u. a. Am Programm die deutsche Wochenchau.

Das Gloria und Ball verlängern ihren Spielplan mit dem großen Hans-Albers-Film der Tobis „Trend der Panzer“ mit Rabe Doris, Sibille Schmitz, Silke Wehner, Hans Nielsen, Oscar Sima. Vorher die aktuelle Wochenchau. Jugendliche haben Zutritt.

Das Weinhaus, die Schauburg und das Markgrafen-Theater zeigen ab heute den großen Kräfte-Film der Tobis „Die drei Cobanas“ mit Josef Sieber, René Delgen, Ernst B. Altpflein, Vera Roman, Annelies Reinhold, Harald Kaulfen. Dazu die neueste Wochenchau.

Deutsche Arbeitsfront

Spotami. Heute laufen folgende Kurse: Schwimmen für Männer und Frauen um 20.00 Uhr im Biergarten, Reichsbühnen für Männer und Frauen um 19.00 Uhr im Hofschuß-Strand.

Ein Konzert für die Wehrmacht findet am Montag, den 10. September, 20 Uhr, in der Stadt, Festhalle statt. Es spielt dabei das Rund- und Orchester Kom. Diese Veranstaltung wird auf Veranstaltung der Reichsstudentenführung und der durch Freunde durchgeführt. Es ist die einzige Veranstaltung mit diesem instrumentalen Orchester im Gau Baden.

Sonderveranstaltung des Bad. Staatstheaters für „Kraft durch Freude“ am Dienstag, den 17. September 1940, um 19.30 Uhr im Kleinen Haus (Eintoch). „Drei alle Schwestern“, Operette von Walter Kollo. Eintrittskarten zu RM. 1,65 und RM. 1,35 sind in der Vorverkaufsstelle Weinhaus (Wundwiesplatz) erhältlich.

Kauf von „Kraft durch Freude“ am Sonntag, 22. September, in der Festhalle. Großer Bunter Abend. Karten von RM. 0,80 bis 8,80 sind im Vorverkauf erhältlich bei: AdS-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a (Wundwiesplatz), Mathias Müller, Kaiserstraße 96, Mathias Zafel, Kaiserstraße 24, und Wäldgesäßel, Holzschub, am Wundwiesplatz 6. Weiterverkaufsstelle für Wasser. Sie sind die Deutsche Arbeitsfront mitteln, führt das Berufserziehungswert der DAF, Abt. Materialdienst, auch im Kriegslande Vorbereitungslerngänge für die Weiterführung im Materialdienst durch. Der diesjährige Lehrgang beginnt am 1. Oktober 1940 und endet am 28. Februar 1941. Anschließend erfolgt die Weiterführung. Das Berufserziehungswert gibt ausführliche Proschüre heraus. Anmeldebogen sind an die Abt. Materialdienst im Berufserziehungswert, Karlsruhe, Seifingstraße 70a, zu richten.

Sie darf auf keinen Fall ahnen, daß ich vorläufig nicht zurückkehre!

Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie mir erwiesen haben. Ich nehme Ihre Absicht, die Operation an meiner Stelle zu wagen, als ein Opfer, das Sie mir bringen wollten. Ich weiß, daß ich die Klinik in guten Händen lasse.

Ihr Matthias Grundt.

Mit dem Anhalt dieses Schreibens wurde Hans Bärner nicht so schnell fertig. Er rief Schwester Waleka ins Arztzimmer und gab ihr den Brief.

„Dies einmal!“

Sie tat es. Wlkte auf und sah ihn fassungslos an.

„Versteht du das?“

„Nein!“

„Ich auch nicht! Er operiert seine Frau, nachdem er sich erst tauglich fruchtete, so zu tun. Nach der Operation verschwindet er ohne Hinterlassung einer Adresse! Das steht verdammt nach Flucht aus! Wenn ich nur wüßte, warum?“

Zu ändern war nichts mehr daran. Ihm hatte Matthias Grundt also die Leitung der Klinik übertragen! Ein Vertrauensbeweis an Stelle des erwarteten Hinamwurfs!

Im übrigen... daß Renate Grundt noch nichts von dem wahren Tatbestand erfahren durfte, war selbstverständlich.

Die geringste seelische Erschütterung konnte den ganzen Erfolg der Operation in Frage stellen! Die Patientin mußte, genau wie der alte Götting, tauglich, tauglich, tauglich liegen, durfte keinen Erregungszuständen ausgesetzt sein.

Hm! Einhalten konnte man sie wohl einige Tage. Daß Doktor Grundt gerade jetzt verreisen mußte, war Zufall... ein aünftiger Zufall, mißte er ihr einreden.

Wenn er zurückkomme, könne sie ihm entgegengehen, ohne geführt zu werden. Könne sie ihm die Hände entgegenstrecken, ohne lassen zu müssen...

Das alles aber nur, wenn sie peinlich genau die Anordnungen des Arztes befolgte.

„Was macht Frau Doktor Grundt?“ wandte er sich an Waleka.

„Ich war eben bei ihr! Sie fragt nach ihrem Mann! Sonst ist sie ruhig...“

„Hm! Na also, dann werde ich mal zu ihr gehen müssen!“ An der Tür wandte er sich noch einmal um. Also, Schwester Waleka, ich hoffe, Sie haben gebührend zur Kenntnis genommen, daß ich vom heutigen Tage ab Leiter der Klinik bin! Ich bitte mir aus, daß der Loden klapp!“

(Fortsetzung folgt)

PALI u. GLORIA
Des großen Erfolges wegen
2. Woche verlängert!
Trenck der Pandur
Hans Albers, Käthe Dorsch,
Hilde Weissner, Syb. Schmitz
Beginn: 3.30, 5.40, 8.00 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

RESI
Des großen Erfolges wegen verlängert!
Hans Moser, Adele Sandrock, Leo Slezak und
Pat und Patachon in
Knox und die lustigen Vagabunden
3.30, 5.40, 8.00. Jugendl. zugel.

Kammer BEGINN: 4 u. 5.30, 8.00, 2 RUF 4265
„Das Gewehr über“
mit: Rudi Godden, Rolf Möbius,
Carsta Lück, Hilde Schneider.
Ein Film, ernst und heiter wie das echte Soldatenleben, und erfüllt vom Geist und der Größe unseres Volksheroes
Jugendliche haben Zutritt

TOBIS

DIE 3 CODONAS
Der große Varieté-Film der Tobis
RENÉ DELTGEN, LENA NORMAN
ANNELIES REINHOLD, E. v. KLIPSTEIN
JOSEF SIEBER, HARALD PAULSEN
SPIELLEITUNG: ARTHUR MARIA RABENALT
Musik: Peter Kreuder
DIE 3 CODONAS
begeisterten mit ihrem dreifachen Salto am fliegenden Trapez Millionen auf der ganzen Welt. Der neue Spitzenfilm der Tobis, der ihren mühevollen Aufstieg zum Ruhm und ihr tragisches Ende packend in einem frei erfundenen Handlungsablauf schildert, wird wieder Millionen begeistern
Lillian Leitzel, die Königin der Luft
als Einzelnummer am Trapez unübertroffen, spielte eine dramatische Rolle in dem Leben der „3 Codonas“. Die Geschichte ihrer Liebe und ihr ergreifendes Artisten-Schicksal sind Höhepunkte in dem neuen großen Artisten-Film der Tobis.

JUGENDLICHE NICHT ZUGELASSEN!

Vorstellungen: täglich 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr	Vorstellungen: täglich 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr	Vorst.: Wo. 6.00 und 8.00 Uhr. So. 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr.
Sonntag, 2-4 Uhr: Jugendvorstellung „An heiligen Wassern“	Sonntag, 2-4 Uhr: Jugendvorstellung „Königstiger“	Im Skala-Theater, Sonntag 2-4 Uhr: „Du kannst nicht treu sein“

Ab Samstag: Die neuen Deutschen Wochenschauen.

Wiener Geschichten
Der große Erfolg!
MIT:
MARTE HARELL * OLLY HOLZMANN
HANS MOSER * PAUL HÖRBIGER
HEDWIG BLEIBTREU * SIEGFRIED BREUER
OSKAR SIMA * HANS SCHOTT-SCHÖBINGER
SPIELLEITUNG: GEZA VON BOLVARY

Saben Sie Hans Moser schon einmal fingen gehört? Schon deshalb sollten Sie sich diesen Film ansehen!

EIN FILM DER WIEN-FILM UND TERRA
Tägl. 3.30, 5.30, 8.00, So. ab 1.45 Uhr / Jug. nicht zugelass.

UFA Ufa-Theater „Capitol“

RHEINGOLD
LICHTSPIELE - KINEMA - MARIENBURG
Schauburg

SCHAUBURG
FILM- THEATER - MARIENSTR. NR. 10
Schauburg

MARKGRAFEN
LICHTSPIELE - DURLACH
Schauburg

Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Freitag, 13. Septbr., 19.30 Uhr
Samstag, 14. Septbr., 19.30 Uhr
Sonntag, 15. Septbr., 19.00 Uhr
„Drei alte Schachteln“
Operette von Walter Kollo.
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht“.
Einzeichnungen für die Platzmiete nimmt täglich die Theaterkasse entgegen. — Kassenstunden: Wochentags von 10-13 und 15-18 Uhr. Sonntags von 11-13 Uhr.

Rezept für Essiggurken:
Die auf gewaschenen Gurken werden, nachdem sie 12 Stunden im Salzwasser gelegen haben, in Steingutöpfe oder Einmachgläser gelegt, etwas Klostergewürz und Pfefferkörnern dazwischen gestreut, mit kaltem Günther's Einmach-Kräuteressig übergossen und wie üblich zugebunden. So eingemachte Gurken sind von frischwürzigem Geschmack, werden niemals weich und schimmeln nicht!
Günther's Einmach-Kräuteressig . Liter 40 Pfg.
Günther's Klostergewürz. Beutel 10 und 20 Pfg.
Drogerie Leopold Günther
Karlsruhe, Zähringerstraße 55, Fernruf 1909

Immobilien
Für Naturfreund!
Landhaus in Baden-Baden
herrl. ruhige Lage, mit zwei abgeschl. 5 Zimmerwohnungen, Bad usw., 5000 qm Naturpark m. durchfließendem Bach, für RM. 40.000.— bei RM. 20.000.— Anzahlung
zu verkaufen
durch F. Falk, ImmoB., Baden-Baden, Lichtentalerstraße 10.

2 Familien-Villa
erhoff. Bau, 2x3 gr. Zimmer, eingeb. Bad, 2 Bäder, Garage, mit 4000 qm angelegtem Garten, schönste Lage, eine Station von Durlach, herrl. Aussicht aufs Gebirge, altershalb f. 22.000.— bei ca. 12.000.— Anzahlung zu bestaunl. Bei Kaufe. billiger. Befahrung 4500.—. Eine Wohnung bestiebar.
Wurm & Co.
Karlsruhe, Kaiserstraße 119, Immobilien, Telefon 1439.

Amtliche Anzeigen
Bruchjal.
Bekanntmachung
Die weitere Ausgabe der 2. Reichsteilertarte erfolgt am Samstag, den 14. September, vormittags von 8-12 Uhr, für die Wohnort: Stadtbrandfleblung, Eitelg. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Familienmitglieder.
Bruchjal, den 12. Sept. 1940.
Kartenausgabestelle.

Photo-Bronner
Waldstr. 56 / bei der Sofenstr.
entwickelt, kopiert u. vergrößert.
Ihre Aufnahmen
Schnell — sauber — billig!
Aufnahmen jeder Art

Stellen-Angebote
Tüchtiger Lebensmittelvertreter
zum Besuch von Marktständen, Kantinen etc. gesucht. Angebote unter K 65 534 an die Badische Bresse.

Gelernter Elektriker
der Lust hat, zum
Film-Vorführer
ausgebildet zu werden, sofort gesucht.
GLORIA-PALAST
Karlstraße (Baden).

Immobilien
Ehrliches, fleißiges
Halbtagsmädchen
in Klein. Haushalt
ge sucht.
Herrenstr. 5, II. Et.

Zu vermieten
Sonniges, möbl.
Zimmer
auf Hof, zu verm.
Dittus, Adlerstr. 8
(Schloßhöhe).
Eckhaus (Schw.).

Zu verkaufen
Laufend günstige
Gelegenheiten.
Verkauf - Umtausch
Mercedes, 2,9 Ltr.
6-Sitzer
Mercedes, 2 L.Lim.
Mercedes, 1,7 Lim.
Mercedes, 1,3 Cabr.
Opel, Super, 2,5 L.
Opel, Cabr., 1,3 L.
Opel P 4, Cabr.
Opel P 4, Lim.
Fiat, 1,5 Ltr., Lim.
Fiat, Bollii., Um.
Adler-Triumph
Cabriolet
Adler-Triumph Jr.
D.K.W., Meist. Cabr.
D.K.W., Reichskl.
Framo, 1 To. LKW.
Motorräder
Die Fahrzeuge sind
taxiert und in
bestem Zustand.
Autohaus Wipfler
Karlsruhe,
Ettlinger Straße 47,
Telefon 14.

Phönix - Stadion
Sonntag, den 15. September 1940, nachm. 15 Uhr
Waldhof - Phönix
Vorspiel

Für müde Füße ist und bleibt

Saltrat
das erlösende Fußbad!
Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Delebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung — fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken — es gibt Saltrat nach wie vor!

Kleine Anzeigen
Rinderreiche Fam. m. erwachsenen Edmen
sucht Häuschen zu pachten
oder zu verwalten, wo man nebenbei H. Landwirtschaft betreiben könnte. Dauernde Verdienstmöglichkeit mühe vorband. Fein. Zuschriften u. Nr. 6650 an die Agentur Schönbau (Schw.).
Gebr. Damenrad
zu verk. H. Gräber, Fahrradrep. 23, Rudolfstr. 23.